Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Ngr. Concessionirte die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für tagesnächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 138. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Montag, 18. Mai 1874.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Bevor das Abgeordnetenhaus heute in seine Tagesordnung eintrat, erhielt Abg. Dr. Lasker das Wort, um in einstündiger Rede auf den vom Fürsten Putbus im Herrenhause gehaltenen Vortrag zu repliciren. Abg. Lasker bemerkte u. A.: daß er der „Nationalzeitung" seine Reden schon vorher zustelle, sei nicht wahr, denn es sei nicht seine Gewohnheit, Reden vorher auszuarbeiten. Wenn der Fürst Putbus sagt, er hätte von schwindelhaftem Anfang, lüderlicher Wirthschaft und andern Schlagwörtern gesprochen, ohne sie zu begründen, so war eben die ganze damalige Rede nichts anderes als eine Begründung dieser Behauptungen. Ferner sagt Fürst Putbus, es wäre ein offenes Geheimniß, daß die Aktien unter pari ausgegeben sind, und trotzdem hat er dem Handelsminister später die Zeichnungen über volle Aktien eingereicht. Uebrigens sprach Fürst Putbus davon, daß er nach Versailles gegangen, um im Kriege seine Stellung auszufüllen; Redner schließt daraus, daß derselbe eine militärische Stellung habe und ihm dadurch Gelegenheit gegeben würde, die Sache ganz bis zu Ende untersuchen zu lassen. Der eigentliche Ersatz bestand in der Berliner Bank. Es ist nun aber unwahr, daß die Berliner Bank die Aktien übernommen; sie hat nur 2 Millionen Thaler gekauft und sich den späteren Ankauf von noch 4 Millionen Thlr. vorbehalten. Ueberhaupt sind fast alle Aeußerungen des Fürsten Putbus nur Bestätigungen des im Bericht der Untersuchungskommission vorliegenden Resultates. Der Vorwurf, daß er Lust am Zerstören hätte, trifft nicht zu; denn noch niemals hätte er sich Bewilligungen für produktive Zwecke widersetzt, sondern nur vor unsoliden Unternehmungen gewarnt. Zuletzt kommt der Redner auf den Vorwurf, daß er „den Börsenspekulationen nicht fremd" sei; dieser Vorwurf wäre ihm auch im v. J. vom Grafen Roon gemacht, aber nach näherer Erkundigung wieder zurückgenommen worden, wie es einem Manne von Ehre geziemte; danach, und nach dem, was man sonst von ihm wisse, brauche er wohl kein Wort zu erwidern. (Stimmen: Nein!)

Der Ausschuß der bairischen 2. Kammer für Beschwerden hat die Beschwerde des Jesuitenpaters Graf Fugger über seine Ausweisung mit 5 gegen 4 Stimmen für unbegründet erklärt.

Ungarn. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses erklärte sich der Reichskriegsminister, Freiherr Kuhn von Kuhnenfeld, aufs Entschiedenste gegen eine etwaige Abkürzung der Präsenzzeit der Heeresdienstpflichtigen. Fürst Czartoryski bemerkte, daß ihm die politische Lage, der beruhigenden Versicherungen und rosigen Anschauungen des Ministers des Auswärtigen ungeachtet, ziemlich drohend zu sein schiene; man dürfe deshalb die Erfolge der Armee nicht in Frage stellen, da vielleicht der Krieg nicht ferne sei. Der Minister des Auswärtigen, Graf Andrassy, erwiederte, er könne die politische Lage als so schwarz nicht ansehen, im Gegentheil habe die Erhaltung des Friedens die größte Wahrscheinlichkeit für sich, mehr als eine diese Wahrscheinlichkeit könne Niemand vorhersagen. „Allerdings haben wir keine Feinde, aber wir finden um so mehr Freunde, je mehr man Vertrauen in die Stärke unserer Armee setzt." Aus diesem Grunde sei es gefährlich, an der erprobten dreijährigen Präsenzzeit zu rütteln.

Frankreich. Die Ministerkrisis kann leicht in eine Regierungskrisis umschlagen. Mac Mahon erklärte wiederholt, er wolle lieber zurücktreten, als die lächerliche Rolle spielen, welche die Rechte ihm aufoctroyiren will.

Nach der schon gestern erwähnten Ablehnung der Berathung des Wahlgesetzes in der Nationalversammlung und nach Wiedereintritt der Minister in den Sitzungssaal, führte ein Deputirter von der Rechten aus, daß es sich nicht um die Frage handle, eine Tagesordnung festzustellen, sondern darum, ob die Versammlung die Gewalten des Marschall-Präsidenten Mac Mahon organisiren wolle. Der Deputirte Rampont (Linke) erklärte darauf: Wir haben gegen ein Parteiministerium gestimmt, wir haben aber nie die Absicht gehabt, gegen den Marschall-Präsidenten zu stimmen. Die Versammlung beschließt, die Feststellung der Tagesordnung am Dienstag vorzunehmen und vertagt sich alsdann bis nächsten Montag.

Die Stadt Paris zeigt eine vollkommen ruhige Physiognomie. Gerüchtweise verlautet, daß die Bildung eines Cabinets aus Mitgliedern des rechten und linken Centrums mit Buffet, Goulard und Dufaure wahrscheinlich sei. Dieses Gerücht wird indeß von der „Agence Havas" als verfrüht bezeichnet. — Ueber die Entschließungen des Marschall-Präsidenten ist noch nichts bekannt.

Spanien. Nach in Madrid eingegangenen Meldungen ist General Concha am 14. d. in Villasanta eingetroffen, ohne auf seinem Marsche dahin auf karlistische Truppen gestoßen zu sein. Nach einem gestern ergangenen Befehl werden 40 Bataillone der Reserve mobil gemacht.

England. Der Kaiser von Rußland hat in Begleitung des Großfürsten Alexis heute Vormittag 11 Uhr der Kaiserin Eugenie einen Besuch abgestattet. Später wurden die beiden Häuser des Parlaments besucht und die Westminister-Abtei in Augenschein genommen.

Locales und Sächsisches.

— Der „Deutsche Fortschrittsverein" hielt am Freitag Abend in Nagel's Hotel eine Versammlung ab, in welcher der Vorstand Adv. Emil Lehmann die Geschichte der Fortschrittspartei in einem vortrefflichen Vortrag zu Gehör brachte. Später knüpfte daran Dr. jur. Minckwitz, der Reichstagsabgeordnete für Altstadt-Dresden, einen Bericht über das Wirken der Fortschrittspartei im Reichstage. Der Verein sprach schließlich Herrn Dr. Minckwitz im Namen seiner Wähler den Dank für sein Verhalten im Reichstage aus.

— Trotz des bereits erschienenen Sommerfahrplanes der Dampfschiffe und trotz verschiedentlicher aufgetauchter Strohhüte ist und bleibt es kalt. Alle Menschen stecken noch in Wintersachen, aus denen sie mit mißvergnügten Gesichtern herausblicken und nur die Kohlen- und Holzhändler schauen vergnügt darein, denn sie machen im „wunderschönen Monat Mai" noch ein wunderschönes Geschäft, da man das Feuer gar nicht ausgehen lassen kann. Die militärischen Garten-Concerte haben in Mangel an genugsam heißblütiger Zuhörerschaft eine traurige und beziehendlich gar keine Existenz gehabt. Wenn nicht Barometrius für diese Woche einen Umschwung zur Wärme prophezeihte, man könnte an diesem Frühjahr total verzweifeln, denn in vorvergangener Nacht hatten wir wieder einmal Schneefall.

— Die gleichzeitig an mehreren Orten (Leipzig, Coburg, Hannover) in Scene gesetzten Arbeitseinstellungen der Schuhmacher machen, allem Anscheine nach, dem Vorstand der Gewerkschaft der Schuhmacher den Kopf warm. Im neuesten „Volksstaat" schreibt Herr W. Bock in Gotha im Namen der Gewerkschaft folgendermaßen: Zu der zweiten Arbeitseinstellung ist noch die dritte in Coburg hinzugekommen. Die Verwaltung hat sowohl bei den Nürnberger wie bei den Coburger Collegen den Versuch gemacht, den Streik zu verhüten, doch ohne unsern Willen hat man den Streik proclamirt. Wir erklären hiermit, daß in der nächsten Zeit kein Streik von uns gebilligt und unterstützt wird. Wo soll das hinaus? Das Kassenwesen, einer der wichtigsten Grundpfeiler jeder Organisation, wird dabei aufs Tiefste erschüttert und die mühsam aufgebrachten Unterstützungen, da bei Streiks auch Nichtmitglieder der Gewerkschaft unterstützt werden, Leuten in den Hals geschoben, welche die Schmarotzer an der Arbeiterbewegung spielen.

— Am 14. Mai hat Bebel den Königstein verlassen und ist zu seiner Familie nach Leipzig zurückgekehrt. An demselben Tage war die dreiwöchentliche Haft Liebknecht's zu Ende.

— Mittwoch wird ein schönes Restaurationslokal Dresdens, der an der Waisenhausstraße und der Friedrichsallee gelegene „Englische Garten" wieder eröffnet. Derselbe wird von einer renommirten auswärtigen Weinhandlung in eigene Regie genommen und ein tüchtiger, sehr gewandter Geschäftsführer wird das Geschäft nach Maß eines Restaurants erster Ordnung verwalten. Außer seinen Weinen sollen auch prima Biere eingeführt und die vortrefflichste Küche gehalten werden. Das hübsche Lokal und der Garten sind völlig neu vorgerichtet und es wird hoffentlich dies Restaurant sich der Gunst des feinern Publikums dauernd erfreuen.

— Am 9. d. M. Abends hat im neuen Anbaue von Schönefeld bei Leipzig ein Streit zwischen zwei Handarbeitern, Pich (19 Jahre alt) und Weißenborn (17 Jahre alt) stattgefunden, wobei Ersterer den Letzteren mit einem Messer in die Brust gestochen hat, und ist Letzterer infolge der erlittenen Verletzung am 14. d. M. verstorben. Pich ist gefänglich eingezogen worden und soll der Streit dadurch entstanden sein, daß Pich den Bruder des Weißenborn, welcher die Schule noch besucht, geschlagen und Letzterer den Pich darüber zur Rede gestellt haben soll.

— Dem „Ch. T." wird aus Stollberg unterm 13. Mai berichtet: „Der Mörder des armen Mädchens, das am Sonnabend Abend in der Nähe des Hohensteiner Bahnhofs erdrosselt gefunden wurde, ist verhaftet und in Gewahrsam gebracht. Das zahlreich versammelte Publikum, das der Verhaftung beiwohnte, zeigte sich sehr geneigt, seiner Entrüstung über die ruchlose Frevelthat durch Ausübung von Lynchjustiz Luft zu machen, und nur mit Mühe gelang es dem Gendarmen, den Verbrecher vor Steinwürfen in Sicherheit zu bringen.

— Oberwiesenthal, am 16. Mai. Daß unsere Gegend nicht mit Unrecht das sächsische Sibirien genannt wird, beweist die jetzige rauhe Witterung und heute zum Frühjahrsmarkte ist Stadt und Landschaft in eine dichte Schneedecke eingehüllt, so daß heute Vormittag Schlitten hier durchfahrend gesehen wurden und die Pferde mitunter bis an die Kniee im Schnee zu waten hatten. Dazu herrscht eine Kälte, welche Pelz und Pelzmütze wohl vertragen läßt. Die Saat ist zum größten Theil noch nicht in die Erde gebracht und an den Bäumen ist noch kein grünes Blatt zu sehen. Der Neid unserer Bewohner auf das gesegnete Niederland wird daher recht rege.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 15. Mai. Unter Vorsitz des Herrn Gerichtsrath Müller begann nach 9 Uhr eine Hauptverhandlung gegen das Dienstmädchen Anna Bertha Martin wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung. Weinend tritt das 21jährige Mädchen nach zehnwöchentlicher Untersuchungshaft in den Sitzungssaal, den Schritt über die Schwelle thut sie strauchelnd und sichtlich tiefbeschämt nimmt sie Platz auf der Verbrecherbank, auf der sie zum ersten Male erscheint. Bertha Martin von hier diente bei Frau Bäckermeister Schmidt und zwar so, daß ihr von ihrer Dienstherrin das Zeugniß ausgestellt wird, sie sei durch „Dick und Dünne" gegangen und man habe ihr nichts weniger als einen Diebstahl zutrauen können. Die Arme ist aber doch gefallen. Am 24. Februar d. J. hat sie mit dem Schlüssel, der ihre eigene Kommode schloß, die in ihrer Schlafkammer stehende Kommode der Frau Schmidt geöffnet und eine Schachtel, in welcher ein Portemonnaie mit 16 Thlrn. und etwas Sammet befindlich war, herausgenommen und, einmal in verbrecherischer Unternehmung begriffen, sich zu dem Koffer der mit ihr dort dienenden Marie Brödner gewandt und aus demselben, der unverschlossen war, noch 2 Thlr. und 1 Pf. gestohlen; auch hat sie am selben Tage einen Betrag von 1 Thlr. 14 Ngr. für verkaufte Bäckerwaaren unterschlagen. In der Voruntersuchung und auch heute will sie durch eine Frau Weller oder Feller zu dem Diebstahl angespornt worden sein; der Gerichtshof geht aber auf diese, allem Anschein nach märchenhafte Erzählung nicht ein. Heute legt die Martin ein vollständiges Geständniß ab, sie weiß aber weder anzugeben, warum sie gestohlen, noch was sie mit dem Gelde habe anfangen wollen. Ihr Vertheidiger, Herr Adv. Lederer, verwendet sich für Annahme mildernder Umstände; er hebt die Jugend der Martin und namentlich die günstige Gelegenheit zu dem Verbrechen und den Umstand hervor, daß zwischen den drei strafbaren Handlungen fast gar kein Zeitraum gelegen, daher eine böswillige Berechnung nur in geringem Maße vorhanden wäre. Der Gerichtshof erkennt auf 1 Jahr 2 Wochen Gefängniß, wovon 1 Monat und 2 Wochen auf die Untersuchungshaft gerechnet wird. — Der frühere Schornsteinfeger Anton Hermann Hover aus Unterblauenthal, berüchtigt durch seine an verschiedenen hiesigen Hoteliers und anderen Firmen verübten Rechnungsfälschungen resp. Betrügereien wurde in dem am Sonnabend vom Gerichtsrath Groß präsidirten Schöffengericht, in Anbetracht seiner vielfachen Vorbestrafungen, zu 7 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenverlust; der der Fälschung angeklagte Mithelfer Hugo Härtnel zu 7 Monate Gefängniß und 2 Jahr Ehrenverlust verurtheilt. Näheres hierüber nächstens.

— Tagesordnung der 2. Kammer, den 18. Mai Abends 6. Berichte: Einkommensteuergesetz und Gewerbe- und Personalsteuer; Ausgabebudget des Finanzdepartements; allgemeine Staatsbedürfnisse und Gesammtministerium; Departement des Aeußern und Ausgaben zu Reichszwecken; Errichtung neuer Militäretablissements; die Erweiterungsbauten beim Seminar in Nossen betr.

— **Witterungs-Beobachtung** am 17. Mai, Mittags. Barometerstand nach Otto & Böfolt hier: 28 Paris. Zoll (= L. seit gestern unverändert.). — Thermometer nach Reaumur: 11 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nordwest-Wind. Himmel: bewölkt.

— **Elbhöhe in Dresden.** 17. Mai, Mitt.: 95 Cent. über 0.

Briefkasten.

∴ G. P. H. Meißen. Fällt uns nicht ein, Fragen zu beantworten, welche sich auf Dinge beziehen, die, wie Sie selbst zugeben, in unserem Blatte standen. Das Budget ist veröffentlicht.

∴ Bair. Brauhaus. 74¾ ist noch kein so schlechter Cours. Dividende giebt's freilich nicht, vielleicht „Ueber's Jahr, über's Jahr, wann i wiederum komm'!"

∴ Gretchen, Martha, Käthchen,
Was seid Ihr närr'sche Mädchen!
„Wie alt ist die Spettini?"
Fragt Ihr. — Das sagt sie uns nie!
Vielleicht in Eurem Kränzchen,
Nach einem heitern Tänzchen,
Verräth sie Euch ihr Alter.
Doch ach — an unserm Schalter
Für die Publication —
„Is nich!" — wir wissen's schon!
Doch halt — Ihr netten Kinder —
Uns int'ressirt nicht minder
Die Frage (sie steht hier):
Wie alt seid denn wohl Ihr?
U. A. w. g.

∴ H. Riesa. Bedauern! Einsender nennen wir nicht!

∴ Gottlieb und kein Ende! Massenbriefe, Drohungen, Belehrungen — kurz: Gottlieb hätte Recht und wir Unrecht, das Heizen der Weinberge sei doch praktisch. Nun — uns ist's recht; aber schlecht gewählt waren die Ausdrücke. Verbrennt man feuchtes Kräutig, schlechten Theer oder dergl., so bilden sich Dämpfe, gleichsam schwere Wolken, und die sollen den Frost abhalten. Sämmtliche Briefe geben aber zu, daß es dabei — windstill sein müsse!

∴ Die Worte auf der Diakonissen-Fahne mögen sich auf Christus beziehen. Johannes der Täufer sagt nämlich von Christus: „Er muß zunehmen, ich aber muß abnehmen." (Joh. 3, 30.) Was diese Worte bei einer Krankenanstalt bedeuten sollen, ist eben so unbegreiflich, wie manches Andere bei der genannten sehr frommen Anstalt.

∴ v. S. Leipzig. Wir danken, da wir mit Correspondenzen von dort genügend versehen sind.

∴ Inwiefern ein Gast in einer öffentlichen Wirthschaft sich des Hausfriedensbruches schuldig machen könne, wird uns von rechtsverständiger Seite folgendermaßen beantwortet: Der Besitzer einer Privatwohnung, kann kraft des ihm zustehenden Hausrechtes, jeden Fremden, der ohne besonderes Befugniß dazu seine Wohnung betreten will oder schon betreten hat, den Eintritt beziehentlich das fernere Verweilen in der Wohnung beleidigt untersagen. Jener muß dem Verbote nachkommen, wenn er sich nicht wegen Hausfriedensbruches strafbar machen will. Anders liegt die Sache bei dem Inhaber einer öffentlichen Schänkstätte. Dieser hat durch den übernommenen Betrieb einer öffentlichen Schänkstätte stillschweigend einem Jeden ohne Unterschied das Recht eingeräumt, in seinem Schanklokal zu erscheinen und zu verweilen. Er ist daher schlechterdings nicht befugt, willkürlich oder aus rein persönlichen Rücksichten dem Einen oder Andern den Eintritt oder das Verweilen zu versagen. Er würde durch ein solches unmotivirtes Verbot sogar unter Umständen einer strafbaren Beleidigung sich schuldig machen. Damit ist aber nicht gesagt, daß der Schankwirth gar kein Hausrecht habe. Es unterliegt nur denjenigen Einschränkungen, welche aus Obigem sich ergeben. Keineswegs hat der Schänkwirth Jedem gegenüber jeglicher Ausübung des Hausrechtes nach der Richtung hin sich begeben, das ihm unter keinerlei Umständen gestattet wäre, Einzelnen den Besuch oder Wiederbesuch des Lokals zu verwehren. Namentlich wird er dies unzweifelhaft Denen gegenüber thun dürfen, welche sich in seinem Lokal unanständig betragen oder welche früher durch unanständiges Benehmen zu einem Excesse oder dazu Veranlassung gegeben haben, daß den übrigen Gästen der Besuch des Lokals verleidet werden mußte. Er hat in solchen Fällen offenbar ein gewerbliches Interesse, den Gast sowohl zum Vermeiden als zum Verlassen des Lokals aufzufordern. Ganz vorzugsweise aber berechtigt ihn dazu, neben seinem Hausrecht, eine polizeiliche Verantwortlichkeit, auf Ruhe und Ordnung zu halten. Er hat nicht blos die Pflicht, entstandene Excesse zu unterdrücken, sondern auch die Obliegenheit, ihrer mit Recht befürchteten Entstehung vorsorglich vorzubeugen, und es kann ihm in letzterer Beziehung nicht zugemuthet werden, erst jedesmal abzuwarten, ob Derjenige, welcher durch frühere Excesse zur Befürchtung der Wiederholung ausreichenden Anlaß gab, diese Befürchtung wahr machen werde. — In diesem Sinne hat das Kgl. Oberappellationsgericht zu Dresden seit einer Reihe von Jahren und auch neuerdings, nach dem Inkrafttreten des Reichsstrafgesetzbuches, gleichförmig entschieden.

∴ Eine Familie, deren Herz noch nicht vergiftet von den Tollheiten der Jetztzeit ist. — Oh, Sie à la Siebenschläfer vielleicht Anno 1774 eingeschlafene Familie! Den Durchbruch des Georgenthors verlegen, nennen sie Tollheit, Brutalität!! Gehen sie wieder schlafen, das ist das Beste und nehmen sie die Sächs. Sonntagspost mit.

∴ R. H. Bernstadt. Als ausgezeichnetes Buch können wir Ihnen Ungewitter (Dresden, Dietze) empfehlen. Uebrigens schreibt man nicht „witmen", sondern widmen.

∴ Herrmann Gärtner hier. Ihre Erklärung des Wortes: die „Schippe kriegen" aus dem Plattdeutschen: „ihn heelt de Schffel kreegt" ist jedenfalls die richtige. Es liegt doch wohl etwas zu weit, zum „Schippen" (Schupfen, Schubben u. s. w.) greifen zu müssen. Trinken Sie Ihre Schoppen in gemüthlicher Gesellschaft und schubriegeln Sie den armen, ewig mit seiner Liebe Abplatzenden nicht gar zu sehr.

∴ Aug. Franz, Marienberg. Praktisches Lehrbuch der Meteorologie? Das von Dove (1870), Gräger (1871). Wo kauft man getrocknete und systematisch geordnete Pflanzen (Herbarium)? Am besten würden Sie thun, wenn Sie sich deshalb an die Verwaltung der botanischen Gärten in Dresden oder Leipzig wendeten.

∴ F. Bl. theilt uns freundlichst mit, daß man in der preußischen Oberlausitz unter „grüner Maria" den in die Pfingstzeit fallenden Tag: „Maria Verkündigung" versteht.

∴ Frl. Seidenitz empfiehlt als Ostseebad noch Dievenow bei Wollin, Verbindung mit Stettin durch Dampfschiff alle Sonn- und Donnerstage. Wohnung (Stube und Küche) für die Badezeit 16 Thlr. Betten sind mitzubringen. Lebensmittel muß man sich aus Kammin verschaffen lassen. Swinemünde ist auch nicht theuer, die Badestellen aber sehr flach.

∴ Abonnent A. S. übersendet uns den Umschlag des ersten Heftes einer „romantischen Erzählung der Gegenwart" von Dr. C. Reinfels, welche den vielversprechenden Titel führt: „Pistole und Feder oder ein Kampf auf Leben und Tod." Cöln a. Rh. Gustav Düster u. Co. Der hiesige Vertreiber ist die „Buch- und Kunsthandlung von Madelli." Wer dieses Buch sich anschafft, wird wenigstens dem Prospect zufolge einer der glücklichsten Sterblichen. Jeder bekommt bei der 17. Lieferung eine Nummer,